



„Mit Jurek „Alpaka-Führer“ ist, ist er selbstbewusster geworden, offener, weniger ängstlich und er kann sich besser konzentrieren.“

Mit Zottelfell und Kulleraugen

Am Öjendorfer See therapieren Alpakas
Kinder und Erwachsene

Normalerweise streifen sie mit ihrem dichten Wuschel-
pelz durch die südamerikanischen Anden, schleppen
schwere Lasten und liefern hochwertige, sehr feine Wolle.
Am Öjendorfer See in Hamburg haben die zotteligen Alpa-
kas mit den überlangen Hälsen und braunen Kulleraugen
eine ganz andere Aufgabe: Sie helfen missbrauchten, be-
hinderten oder verhaltensauffälligen Kindern und kranken
Erwachsenen. Mit ihrem freundlichen, geduldigen Wesen
schaffen es die lamaähnlichen Tiere, dass Zweibeiner
wieder besser und gesünder im Leben stehen. So wie im
heißen Florida die Delfine werden hier im kühlen Norden
Alpakas in einem bundesweit einmaligen Vorzeigeprojekt
zur tiergestützten Therapie eingesetzt: Wo herkömmliche
Behandlungen nicht weiterkommen, verspricht der Ham-
burger Verein zur Förderung der Alpaka-Therapie Hilfe.

Friedlich und ständig kauend grasen Bandit (5) und
Condor (7) auf der Koppel. Die beiden „Therapakas“ war-
ten auf ihren nächsten Patienten. Auf dem Beifahrersitz
neben seiner Mutter fährt Jurek (14) auf den Hof und kann
es kaum abwarten, aus dem Auto zu steigen. Aufgeregt läuft
der schlaksige Junge zu den Tieren, nimmt die Leine von
Condor in die Hand und will mit dem dunklen Wallach
spazieren gehen. Der Junge glaubt, er sei Alpaka-Führer.
Er soll nicht wissen, dass er hier in Therapie ist. Schon
das Wort macht ihm Angst. Zu oft war er in Behandlung.
Arztpraxen, weiße Kittel, Spritzen, Fragen ... Auf dem Ver-
einsgelände bekommen seine angeschlagene Seele und sein
kranker Körper eine ganz andere Medizin.

Jurek ist seit seiner Geburt geistig und körperlich
behindert – entwicklungsverzögert. Wegen einer Immuns-
chwäche muss er außerdem alle vier Wochen zur Infusion.
Ein stilles, unauffälliges Kind. Das wurde ihm an seiner
Schule zum Verhängnis: Mehrmals missbrauchte ein älterer
Schüler den Jungen sexuell auf der Toilette und drohte:
„Wenn du darüber sprichst, passiert was!“ Jurek wurde
immer stiller, immer ängstlicher, zog sich mehr und mehr
zurück. Lange dauerte es, bis seine Mutter Sabine Weber
(46) herausbekam, was los war. Noch viel länger dauerte die
Odyssee durch Behörden, Institutionen und Psychologen-
praxen, bis sie endlich mit finanzieller Unterstützung vom
Weißen Ring – der Organisation für Gewaltopfer – bei den
Alpakas einen Therapieplatz für Jurek bekam.

„Der erste Kontakt mit den Tieren war eine Katastrophe“,
erinnert sich die Mutter, „Jurek hatte solche Angst, wollte
nicht mal aus dem Auto steigen.“ Aber schon das zweite
Treffen klappte besser. Jurek gewann Vertrauen zu den
ruhigen Kuschtieren und dem Ergotherapeuten Marco
Wenzlaff (27), der wie ein Freund immer dabei ist. Inzwi-
schen macht der Junge seine dritte Therapieeinheit über
zehn Stunden. Die Stunden mit den Tieren gehören zu sei-
nen schönsten Erlebnissen. Er bürstet, füttert und umarmt
sie, schmiegt seinen Kopf vertrauensvoll in ihr weiches Fell
und fühlt sich großartig, wenn er sie durch den nahen Park
oder auf dem Parcours über Rampen, Wippen und andere
Hürden führt.

Jurek ist selbstbewusster geworden, offener, weniger
ängstlich. Er spricht wieder mehr, traut sich kleine Ent-
scheidungen zu und bleibt auch mal eine Stunde allein